

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1882**

27.10.1882 (No. 129)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938130](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938130)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 129.

Oldenburg, Freitag, den 27. October.

1882.

### Der Luxus unserer Frauenwelt.

(Schluß.)

Die anscheinend fabelhafte Billigkeit tritt als verführernde Schlange mit hinzu und so sehen wir dem häufig aus ursprünglich soliden, einfachen Wirthschaften ein Stück nach dem anderen von dem alten, guten Bestand verschwinden und durch neue, leichte, in's Auge fallende Waare ersetzt werden, deren Dauer aber nur kurz und die eigentlich als ein zehrendes Capital zu betrachten ist, da sie fortwährend Reparaturen und Erneuerungen fordert. Ähnliches gilt in Bezug auf die Geselligkeit, deren Pflege und Aufrechterhaltung Niemand im Prinzip lebhafter unterstützen und empfehlen kann als wir selber. Aber die Ausschreitungen auf diesem Gebiete sind es nur, vor denen wir warnen und vorzugsweise die Frauen warnen, denn in ihren Händen liegt ja meist die Ausführung aller Details und die Leitung der speciellen Arrangements. Besonders heute, wo allgemein von schlechten Zeiten, von Nothständen und Bedrängniß so viel geschrieben und gesprochen wird, könnte viel erspart und für bessere Zwecke ausgegeben werden. Es ist ja ein schöner Anblick, wenn bei dem reichen Bankier die Mitte einer Tafel im März mit großen Körben feurig blühender Rosen, mit Schalen der köstlichsten reifen Erdbeeren und Kirschchen besetzt ist; aber die Rosen sind verweltet, noch ehe die Besucher das gastliche Haus verlassen haben, und nach den vorher genossenen opulenten zehn bis zwölf Gängen kommen die theuren, aus dem Süden verschriebenen Früchte nicht mehr zur Geltung, und der Betrag für Blumen und Früchte würde eine ganze Familie auf einen ganzen Monat und darüber von aller Noth und Sorge befreit haben. Es ist also, wie man aus diesen letzten Worten sieht, nicht die Ausgabe, die wir tabeln, es ist nur die unbedachte Art des Verschleuderns, die wir abgeändert sehen möchten, besonders wenn sie da auftritt, wo die Mittel der Familie zur Eintheilung und Sparsamkeit zwingen und wo durch das Ueberstreiten der durch die Vernunft gezogenen Grenzen die größten Uebelstände heraufbeschworen werden.

Es gehört in der That ein bedeutender Muth dazu, wenn ein Mann ohne gradezu bedeutendes Einkommen und Vermögen heirathen soll. Die für ganz nothwendig gehaltenen Bedürfnisse der Jetztzeit nehmen immerhin schon eine bedeutende Summe in Anspruch, und wenn nun ja der Unglückliche auch noch den Fehlgriß begeht, eine Frau mit einem kleinen eigenen Vermögen zu wählen, so ist er von vornherein einem Leben voll Sorge und Unruhe, Angst und Verlegenheit geweiht. Aus der winzigen Zinssumme, die der Frau aus ihrem Eingebachten zufließt, erwachsen riesengroße An-

sprüche, und nicht selten verwünschen die armen Ehemänner den Tag, an dem sie ein sogenanntes wohlhabendes Mädchen heiratheten. Die einfache und natürliche Folge solcher Beispiele ist es, daß die Männer sich immer mehr vor dem Gespenst der Ehe mit dem daraus folgenden Kindersegen hüten und es vorziehen, einsam ihr Alter zu verleben. Und wie viele sauertöpfische, verbitterte, unfreundliche und menschenfeindliche alte Jungfern gehen umher, sich selber und all denen, die mit ihnen in Berührung kommen, zur Last und Plage. Das Schlimmste aber ist, daß auch viele gute, lebenswerthe, fleißige und tüchtige junge Mädchen sitzen bleiben, die ganz dazu angehan wären, den Männern gute Kameraden zu werden, die treu und brav mitarbeiten würden an dem Aufbau eines glücklichen Heims, die gute Töchter waren und noch bessere Gattinnen und Mütter sein würden. Deshalb eben gilt es immer wieder die Frauen zu warnen und ihnen zu rathen, aus ihrem innersten Kreise heraus die große Reformation zu beginnen und ihren Luxus, ihre Lust an der Verschwendung einzudämmen.

### Tagesbericht.

Eine frohe Botschaft geht durch's deutsche Reich: der Rechnungsabluß der Reichsfinanzen im Jahre 1881 hat einen Ueberschuß von 24½ Millionen ergeben. Ein günstiger Abschluß war allerdings vorauszusetzen; deshalb hat der Reichstag auch schon 10 Millionen davon in die Rechnungen des laufenden Jahres eingestellt, so daß die Einzelstaaten in diesem Jahre 10 Millionen wichtiger Matrikularbeiträge in die Reichskassen einzuschicken haben. Nunmehr stehen noch weitere 14½ Millionen zur Verfügung. Daraus folgt, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches durchaus nicht so schlecht stehen, daß man sich den Kopf über die Erleichterung neuer Steuerquellen zerbrechen müßte. Freilich in der Zeit der Markrechnung spielt eine Million nicht die bedeutende Rolle wie früher. Die Markrechnung mit ihrer gegen den Thaler verkleinerten Münzeinheit hat unsere Geldrechnungen nicht bloß 6- und 7stellige Zahlengruppen gebracht, sondern auch eine Geringschätzung Alles dessen, was nicht gleich in die Millionen geht. Eine Gemeinde, die heutzutage nicht Schulden von mindestens Hunderttausenden hat, gilt als hinter dem Zeitgeiste zurückgeblieben. Eine solche Werthschätzung wirkt beim Volke auf den Sparsinn und die Genügsamkeit ungemein schädlich ein. Ehedem wurde ein Groschen mit Vorsicht dreimal umgewendet, bevor man ihn ausgab.

Die Oldenburgische Regierung hatte vor einiger Zeit gegen die dem Bundesrath zugegangene Vorlage über den Schutz der Reichskriegshäfen Widerspruch erhoben, weil sie in

derselben einen Eingriff in ihre Hoheitsrechte erblickte. Der Reichstanzler hat jetzt diesen Widerspruch als unbegründet widerlegt und bemerkt, daß es sich nur um den Schutz der Reichskriegshäfen Kiel und Wilhelmshafen handle. Demnach wird der Bundesrath nunmehr in die Berathung des Entwurfs eintreten.

Bismarck kann sehr artig sein. Als Oesterreichs Regierung ihm anzeigte, Wien werde stark besetzt werden, aber diese Werke seien in keinem Falle gegen Preußen gerichtet (dessen Heere NB. 1866 ziemlich nahe vor Wien standen), da schrieb er sofort zurück: „Die Belagerung Wiens durch ein deutsches Heer ist das unwahrscheinlichste Ding von der Welt; im Gegentheil, wenn Wien einmal von andern Truppen belagert werden würde, dann würden diese „Andern“ es auch mit deutschen Truppen zu thun haben. In Berlin,“ schloß er, „freue man sich über alles, was die Militärmacht Oesterreichs stärke.“

Ein sachkundiger und wohlunterrichteter Berichterstatter schreibt seinen Aufsatz in der A. Z. in München über die französische Armee mit dem Hinweis: „Eine Maßnahme reißt sich an die andere zur unermüdbaren Vermehrung der Armee und zur Militarisirung der ganzen Nation bis hinunter in die Schulen der Jugend. Das republikanische Frankreich gefallt sich darin, sich zu einem Lager umzugefalten, in welchem jeder Mensch einem Bataillon angehören muß und nur nebenbei auch noch etwas anderes ist als Soldat.“

Endlich hat Oesterreich an Italien das offizielle Ersuchen um Auslieferung der beiden in Venedig verhafteten Bombenattentäter gestellt. Damit wäre der italienischen Regierung Gelegenheit gegeben, ihren guten Willen zu beweisen. An Einschüchterungsversuchen seitens der Irredentisten wird es natürlich nicht fehlen.

In Frankreich treibt der Deutichenhaß immer seltsamere Blüten. Daß die Hege gegen die Deutschen so energisch auftritt, beweist, daß sie planmäßig unterhalten wird. Man weiß, wo man die Urheber zu suchen hat: es sind Gambetta und die Gambettisten. Aber nicht nur von ihrer Seite wird, zum Theil mit geradezu lächerlichen Mänschern, alles aufgegeben, um einen späteren Feldzug vorzubereiten trotz der Abneigung des Volkes, auch die Legitimisten (die Anhänger der altköniglichen Herrschaft) wandeln die gleiche Bahn und predigen laut als Lohn für die Wiedereinsetzung des Königthums die Rückeroberung Elsaß-Lothringens. Sie machen überhaupt jetzt viel Lärm, sind aber nicht sehr zu fürchten. Am allerwenigsten werden sie uns Elsaß-Lothringen wieder nehmen und ebensowenig sind die Gambettisten klug und stark genug dazu es mühten denn die innern Parteien im Reich die Wacht am Rhein und in den Vogesen schwächen und gefährden.

### Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Du berührst da gleich die Achillesverse meiner Vergangenheit,“ sagte er, „hättest Du nichts über meinen plötzlichen Wiederkunft gehört? Ich vermute, daß die Ursache derselben der Gesellschaft eine Zeit lang Stoff zum Reden gegeben hat.“

„Du vergiffest,“ sagte der Pfarrer mit leisem Lächeln, „daß ich nicht den Vorzug theile, zur „vornehmen Gesellschaft“ mitgezählt zu werden. Uebrigens bin ich, wie Du weißt, noch nicht lange hier, und die Residenz habe ich vor zwei Jahren schon verlassen. Man sprach hier allerdings allerlei thörichtes Gewäsch über Dich, was ich nicht glaube.“

„Und was sagte man von mir?“ frug der Baron betroffen.

„Wie gesagt, thörichte Redensarten — Geschwäg! Du hättest in der Hauptstadt mit einer Dame, die schon über ihre Hand verfügt, ob schon verheirathet oder noch Braut, wußte man nicht, ein Liebesverhältnis gehabt. Eine Weile hättest Du Euren Umgang heimlich fortgesetzt, dann aber wäre eines Tages der Bräutigam oder Gatte dazu gekommen; es habe eine tolle Scene gegeben, deren Folge ein Duell auf Tod und Leben gewesen sei. Du hättest den Beleidigten schwer verwundet, in Folge dessen Du Deinen Abschied nehmen müßtest und auf einige Zeit außer Landes verwiesen worden seist. Das ist die Legende, die mit einigen Zufügen und Abänderungen hier in der Umgegend kolportirt wurde und auch so zu meinen Ohren drang. Berzeih, wenn ich Dir unbewußt mit meinen Worten wehe that.“

Der Baron lächelte bitter.

„Es ist merkwürdig, wie Gerüchte Thatsachen zu entstellen vermögen. Es fehlt, wie an jeder Legende, nicht an einem Krümchen Wahrheit, aber —“

„Alterre Dich nicht, ich bedaure aufrichtig, eine schmerzliche Seite in Dir berührt zu haben.“

„Daß gut sein — ich weiß, daß Du es nicht böse meinstest. Es ist mir im Gegentheil lieb, daß wir auf diese Sache zu sprechen kommen und gerade heute, wo die Erinnerungen sich wieder mächtig mir aufdrängen, bin ich am ehesten geneigt, darüber zu sprechen, zumal wir uns als alte Freunde Offenheit schuldig sind.“

„Bitte, erzähle nur, ich möchte Dir rathen und helfen, wenn noch ein Leid auf Deinem Herzen liegt,“ erwiderte der junge Pfarrer.

„Ich war in der Hauptstadt noch nicht lange als Referendar bei der Regierung eingetreten,“ erzählte der Baron, „und wie Du weißt, ein frohes, frisches Blut, lebenslustig — voll Jugendmuth und frohen Hoffnungen. Das heißt, man würde mich falsch beurtheilt haben, wenn man mich für leichtsinnig gehalten hätte, weil ich mich etwas leichtlebzig gab. Es hat mir nie an wahren tiefen Gefühl gefehlt, nur hielt ich es nicht für nöthig, das in den Salons und Gesellschaften der großen Welt, wo man jedes Sentiment doch nur belächelt, zu zeigen. Ich führte mit einigen befreundeten jungen Männern ein lustiges Leben; — mein Vater hatte sich mir stets freigebig gezeigt — wir besuchten fleißig die gastlich geöffneten Salons der Hauptstadt und schürften mit vollen Zügen aus dem Becher jugendlicher, harmloser Freuden.“

Auf einem Balle bei meinem Präsidenten, dem ich als junger, tanzfähiger Referendar beizwohnte, wurde mir dessen Tochter Clothilde vorgestellt. Sie war ein Mädchen von imponirender Schönheit — groß, herrlich gewachsen von königlicher Haltung und einem Gesicht von klassischer Vollkommenheit. Hätte sie ihren schönen Körper in antike Gewänder ge-

hüllt, dann würde sie neben den griechischen Frauen des Alterthums einem Phidias zum Modell dienen können. Es war unter den jungen Affessoren, Referendaren und den Offizieren, die in dem Hause des Präsidenten Eintritt fanden, bekannt, daß Fräulein Clothilde sehr wäherlich und stolz sei. Es ging unter den jungen Männern die Redensart, daß sie als Pendant zu ihrem vollendeten Körper nur einen Apollo an Schönheit und Geist begünstigen würde, und daß, da Olympier ihren himmlischen Aufenthalt heutzutage nicht mehr verließen, um sich unter die Sterblichen zu mischen, sie wohl niemals Veranlassung finden werde, ihrem jungfräulichen Stande zu entsagen. Dabei war sie etwas emanzipirt, und da sie viel Geist und scharfe Dialektik besaß, so hatte sie sich den Beinamen Pallas Athene, die Geharnischte, erworben.

Trog aller Spötereien und Sarkasmen, in denen die jungen Herren der Gesellschaft an Clothilde von Lichtenheim ihren Witz erprobten, hätte doch jeder derselben, wie ich nachher bemerkte, sich glücklich geschätzt, wenn er irgend eines Vorzuges von ihrer Seite sich hätte rühmen dürfen. Sie hatten eben Alle ihr Unermüden, dies Herz zu rühren, erfahren müssen, und halfen sich nun durch Spott und Witz darüber, so gut es gehen wollte, hinweg. Ich bewunderte an jenem Abend, als sie mir vorgestellt worden war und mir gnädigst einen Tanz gewährte, ihre vollendete Schönheit. Der Gedanke, diese marmorharten Züge durch einen Strahl innern Lebens erwärmt zu sehen, dies Antlitz von der Sonne der Liebe überstrahlt, durchglüht zu schauen, machten mir die Pulse schneller klopfen, und als sie nach dem Tange sich eine Zeit lang mit mir, wie es mir schien, huldreicher als mit den Andern, unterhalten hatte, war mein ganzes Interesse nur noch ihr gewidmet — ich sah in ihr die Quintessenz aller weiblichen Vorzüge.

Möglich, daß für den Beobachter etwas dergleichen in meinen Zügen zu lesen war, denn als ich an eine Säule ge-

**Insertionsgebühren:**  
Für die dreijährige Corpus-  
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
centur Wittner & Winter  
in Oldenburg Expedition in Ol-  
denburg.

Einer Meldung der „Times“ aus Paris zufolge ist zwischen der französischen Regierung und dem Bei von Tunis ein neuer Vertrag geschlossen worden, demzufolge Frankreich die Bürgerschaft für die tunesische Staatsschuld übernimmt, und die Verwaltung des Staatseigentums und die Einziehung der Steuern leitet; zugleich wird ein französischer Gerichtshof gegründet, der alle Prozesse erledigen soll. Dagegen wird dem Bei eine Zivilliste von 700 000 und seinen Prinzen insgesamt 1 300 000 Frank ausgezahlt. Damit ist die Annexion von Tunis durch Frankreich eine vollendete Thatsache.

In Lyon fand am Sonntag im Theaterrestaurant ein **Bombenattentat** statt, bei dem mehrere Personen verwundet wurden. Vor den Thüren fehlt noch jede Spur.

Aus London wird vom 21. berichtet: Gestern traf ein Theil der berittenen Garde aus Egypten wieder in ihrer Caserne in Albany Street ein, die sowohl als die verschiedenen Straßen, durch die der Zug ging, festlich geschmückt war. Die rückkehrenden Sieger wurden von der dichten Menschenmenge, welche auf dem ganzen Wege von den West-India-Docks über all die Straßen besetzt hielt, mit großem Jubel empfangen; in Albany Street bildeten Truppen vom 11. und 17. Middlesexer Schützen-Regiment die Ehrengarde, und unter den Klängen der Militärmusik und dem jubelnden Ruf der versammelten Tausende bezog die Garde wieder ihr altes Quartier. In der Caserne wurden die Mannschaften von dem Prinzen von Wales, der Tags vorher aus der Schweiz wieder wohlbehalten in London eingetroffen, sowie dessen Gemahlin und Töchtern herzlich begrüßt. Am Dienstag wird in einem Zelte auf dem Paradeplatz im Casernenhof den Truppen ein großes Bankett gegeben werden, an welchem etwa 600 Mann Theil nehmen werden. In Windsor, Egham, Aldershot u. s. w. wird den aus Egypten zurückkehrenden Truppen ebenfalls ein feierlicher Empfang bereitet.

Der Vizekönig von Irland hat den wegen Mordes zum Tode verurtheilten Führer der Mondscheibbande, Michael Walsh, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Herbert Gladstone, der Sohn des englischen Premiers, sprach sich dieser Tage in einer Volksversammlung dahin aus, daß es ebenso politisch klug als gerecht sei, wenn England den größeren Theil der Kriegskosten den ohnehin schon genug ausgebeugenen Aegyptern erlasse und auf sein eigenes Konto nähme.

Die internationale Friedensconferenz, welche dieser Tage in Brüssel tagte, hat seine Verhandlungen am 20. d. geschlossen. Ein positives Resultat wurde selbstverständlich nicht erzielt und bestand das ganze Ergebnis der Konferenz in der Abfassung von Resolutionen gegen den Krieg.

Aus Kairo nichts Neues, wenigstens nichts von Belang. Die Unterredung der englischen Advokaten Broadley und Napier mit Arabi hat stattgefunden. Arabi befindet sich bei guter Gesundheit und erklärte sich mit den zu seiner Verteidigung getroffenen Maßnahmen einverstanden; er gab an, daß er während seiner Gefangenschaft zweimal mißhandelt worden sei, daß indeß seit dem 10. September sich solche Mißhandlungen seiner Person nicht wiederholt hätten.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. October.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Pfarrer Holm in Heppens zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Neukirchen zu ernennen, dem cand. min. Egge in Hamburg die vacante dritte Pfarre in Cuxin zu verleihen, den Amtsanwalt Auditor Bödeker in Jever zum Gerichtsassessor zu ernennen und den Amtsanwalt Löwenstein in Birkenfeld mit dem 1. November d. J. als Amtsanwalt für die Bezirke der Amtsgerichte Jever und Barel nach Jever zu versetzen.

lehnt, zu ihr hinüberschaute, sagte plötzlich die Stimme eines guten Bekannten neben mir:

„Hüten Sie sich vor Pallas Athene, Baron von Pahlen — der Strahl der von ihrem Wesen aus vielleicht direkt den Weg zu Ihrem Herzen gefunden hat, dringt bei ihr niemals wieder zum Herzen, sondern zum — Kopfe, und dieser ichaft kritische Kopf kennt nur eine bestimmende Macht, der er rückwärtslos gehorcht, den Egoismus, den Stolz und die Herrschsucht.“

Ich habe an diese Warnung, die mir später als ein memento im rechten Augenblicke erschien, manchmal gedacht, damals achtete ich aber nicht darauf. Ich war nur bemüht, mich dem schönen Fräulein möglichst viel, ohne aufdringlich zu erscheinen, zu nähern, und es schien mir, als sähe sie meine Annäherung nicht ungerne; vielleicht betrachtete sie meine Aufmerksamkeit als einen schuldigen Tribut eines Neuhinzugewonnenen. Ich hatte denn auch das Glück, mich vor meinem Abschiede längere Zeit mit der Präsidentin und deren Tochter zu unterhalten und von der Ersteren freundschaftlich zu den kleinen Gesellschaften, die sich häufig bei ihr versammelten, geladen zu werden. Ich brauche Dir nicht zu sagen, daß ich der Einladung bereitwilligst folgte, und daß ich jedesmal mit einer um mehrere Grade erhöhten Temperatur meines Herzens aus demselben nach Hause zurückkehrte. Es schien, daß die Präsidentin meine Annäherung an ihre Tochter nicht ungerne sah. Ich verstand es, der eiteln, complimentesüchtigen Frau mich angenehm zu machen, und auch Clothilde ging nach und nach von ihrer reservierten Kühle zu einer wärmeren Theilnahme für mich über, so daß ich mich mit Recht kühnen Hoffnungen hingab, und immer inbrünstiger beim Abschiede ihre weiße, wunderbare schöne Hand an meine Lippen küßte.

Ich fand auch später viel Gelegenheit, mich Clothilden als Cavalier zu zeigen. Wir ritten zusammen aus — sie war eine passionierte Reiterin —, ich durfte die Damen in ihre Theaterloge begleiten, wir mußten miteinander —, ich war

**Militärisches.** Dem Oberlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur des 2. Bataillons (2. Oldenb.) Oldenb. Landwehr-Regiments Nr. 91, Ewald, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

Der neue **Kasernenbau** am Pferdemarktsplatz erhebt sich schon an mehreren Stellen bis zur Manneshöhe über den Erdboden. Die Isolierschicht bei diesem Bau ist aus Asphalt hergestellt, und sind eigens zu dieser Arbeit von der Bremer Asphaltfabrik mehrere Leute mit ihren Defen und Werkzeugen hier. Bekanntlich werden sonst in Oldenburg die Isolierschichten von Cement hergestellt. Im Oberlande soll sich jedoch Asphalt besonders gut bewährt haben, so u. A. auch zu Küchenfußböden zc.

Ein hiesiger **Zimmermeister** hat dadurch großen Schaden erlitten, daß ein Schiff, welches mit einer Ladung Holz (Bretter zc.) von Schweden unterwegs war, mit großer Havarie eingelaufen ist. Glücklicherweise ist Schiff und Ladung in der Assuranz, aber bei einem solchen Unglück trifft den Besitzer doch stets mehr oder minder allerlei Schaden.

Das Haus des weil. Kaufmann Aug. Willers, Ecke der Achtern- und Ritterstraße, wird auch binnen Kurzem abgebrochen werden, und sollen aus diesem wirklichen alten „Hotel de Russie“ drei Häuser entstehen. Ob eins dieser Häuser dort die **Erbsfrugberechtigung** erhalten wird, ist abzuwarten. An Erbtrinkern in Erbfrug wird es nicht fehlen, da sich das Erbtrinken wie eine Erbfrug von Generation zu Generation „hinüberfließt.“

Unser „Correspondent“ hat in Nr. 126 das mangelhafte **Trottoir im Eversten** gerügt. Es hat gefruchtet. Das Trottoir ist reparirt und sei unserm Bauernvoigt dafür der Dank abgestattet. Mögen nun Trottoir und Wege der besonderen Obhut der Eingekessenen im Eversten empfohlen sein. Ob nun auch wohl bald Schritte für die noch fehlende Beleuchtung gethan werden? Die vielen Wirthe, welche auf der kleinen Strecke am Hauptwege wohnen, müßten eigentlich, in ihrem eigenen Interesse, ein solches Unternehmen in die Hand nehmen. X.

Der Destillateur Schepker, der jetzige Besitzer des früher Wakenhus-Struch'schen Locals an der Nadorsterstraße, hat, um der ewigen Ueberwegung seiner Gründe durch Bier-, Torf-, Kohlen- und Bauernwagen zu steuern, sein Eigenthum wieder vorn an der Straßenecke **einfriedigen** lassen. Ueberhaupt wird auf der ganzen Nadorsterstraße durch Befahren des Trottoirs mit großen Wagen so viel gesündigt, daß, wenn jeder einzelne Fall gebrücht würde, die Stadt hiervon schon allein ein neues Rathhaus bauen könnte.

Den resp. Abonnenten der **12 Theater-Vorstellungen für Auswärtige** werden die Billette nebst Eisenbahn-Fahrkarten zu diesen Vorstellungen durch die Post zugelandt, wogegen diejenigen Auswärtigen, welche am Abonnement theilzunehmen verhindert sind, aber diese Vorstellung zu besuchen wünschen, ersucht werden, etwaige Bestellungen auf einzelne Billette bis zum 29. d. Mts. im Theater-Bureau schriftlich zu machen. Die ferner in Aussicht genommenen Stücke sind: Wilhelm Tell, Fiesko, Jungfrau v. Orleans, Ein Wintermärchen, Räthchen von Heilbronn, Harold, Die Nanhan, Graf Hammerstein, Preciosa, Unsere Frauen, Der Mann im Monde, Auf eigenen Füßen, Robert und Bertram. — Das Repertoire ist also ein sehr gut gemähltes, da unter den 12 zu gebenden Stücken nicht weniger als 4 klassische (3 von Schiller) sind. Möge die Theater-Commission denn für ihr Bestreben, den Landbewohnern für wenig Geld einen wirklichen Kunstgenuss — denn was ist wohl schöner als ein gutes Theater — zu verschaffen, durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden.

Ein altes Haus an der **Donnerschwerstraße**, (Nr. 68), in welchem jahrelang der Schuhmachermeister Georg Winter sein ehriames Handwerk betrieben, wird, nachdem Herr Winter sich im südlichen Herzogthum in den wohlverdienten Ruhestand niedergelassen hat, augenblicklich niedergegerissen, um einem neuen Gebäude Platz zu machen. Die Donnerschwerstraße wird durch den Neubau sehr gewinnen.

Laut Bekanntmachung des Staatsministeriums ist der zum 1. November d. J. als Amtsanwalt nach Birkenfeld versetzte Gerichtsassessor **Boedeker** zugleich der Großherzoglichen Regierung als Hilfsarbeiter zugewiesen worden.

Der **Oldenburger Schützenverein** hält Morgen, Freitag Abend, seinen diesjährigen „Ersten Gesellschafts-Abend“ ab. Nach Beendigung der Aufführungen wird ein Ball die Festlichkeit zum Abschluß bringen.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in den ersten Tagen des November, wie jedes Jahr, die **Feuerherren**, bestehend aus Polizeidiener, Rottmeister, Schornsteinfeger und Mauermeister, ihren Umgang halten werden. Mangelplätze in der Feueranlage, (defecte Ofenröhren, Nischen zc.) sind zu repariren, sonst geht man später über die Senfzerbrücke.

An löbl. Redaction des Correspondent!

Dankend für die Aufmerksamkeit, welche sie meinem Unternehmen geschenkt haben, theile ich Ihnen berichtend mit, daß der Winterkursus meiner Baugewerkschule erst am 1. November d. J. beginnt.

Hochachtungsvoll ergebenst

J. G. G. Hermes.

**Mensch ärgere dich nicht!** Die Nr. 126 dieses Blattes bringt einen mit X. unterzeichneten Artikel. Herr X hätte sich auch eben so gut mit B. unterzeichnen können (? Die Red.), in welchem der Einsender unter Anführung eines längst abgedroschenen Sprichworts: „Was lange währt, wird gut“ wünscht, daß das langersehnte Projekt, betreffend Anschaffung einiger Laternen am Hauptwege im Eversten, jetzt endlich in Erfüllung gehen möge. Dem Herrn X. diene nun hiermit zur gefälligen Nachricht, daß das von ihm ersehnte Projekt längst fertig ist und ihm auf Wunsch mitgetheilt werden kann. Ob dies Projekt aber im Stande sein wird, so viele „Erleuchtung“ zu verbreiten, daß er sich den Kopf nicht einrennt, mag Herr X. selbst ausprobiren; im Uebrigen wollen wir hier noch bemerken, daß wir von einem solchen Unglück in der Landgemeinde Oldenburg bis jetzt noch nicht gehört haben. Was in aller Welt aber hat diese Beleuchtungsfrage damit zu thun, wenn einige Kameraden der Landgemeinde Beiträge zu einer für den Kriegerverein Osterburg anzuschaffenden Fahne liefern? Was geht das Letztere den Herrn X. an? er hat doch wohl kein Tutorium als Kassencurator über uns in der Tasche? Wir bitten den Herrn X. sich doch mehr um seine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern und nicht bange zu sein, wenn wir uns eine kleine Ausgabe erlauben, wir machen gleich Pleite! Um aber dem Herrn X. keinen weiteren Grund zur Klage zu geben und um die gute Sache zu fördern, erklären wir hiermit, daß wir bereit sind, die Hergabe des ersten Beitrages zu den Kosten der hier fraglichen Erleuchtung nicht abzulehnen, wenn der Herr X. das dann noch Fehlende aus seiner Tasche beizulegen und sich dadurch noch vor seinem Wegzuge aus der Landgemeinde ein gutes Andenken zu sichern. Im Uebrigen sind wir jedoch nicht in der Lage, und auch nicht gewillt, die Sorge für Herstellung guter Wege und Beleuchtung zu übernehmen, das wird unser Bauernvoigt, der gute Mann des Herrn X., schon alles besorgen, und wenn ihm die Last zu groß werden sollte, so mag er sie mit Herrn X. reilich theilen.

Einige Kameraden der Landgemeinde.

zulezt täglicher Gast im Hause des Präsidenten, man hielt die Verlobung seiner Tochter mit mir nur noch für eine Frage der Zeit und beglückwünschte mich oft unter vier Augen. Ich selbst ging in Gedanken und im Dienst des schönen Mädchens vollständig auf. Das Bewußtsein meines Daseins rechnete nur nach den Stunden, die ich in ihrer Nähe zubrachte, was dazwischen lag, schien mir nur ein wesenloses Traumleben zu sein. Ich liebte sie mit meinem ganzen, vollen, warmen Herzen, das bisher von keiner Liebessehnsucht angekränkt war, so tief und wahr, wie es nur ein fünfundsanzigjähriges Männerherz vermag. Es war unmöglich, daß der Zustand meines Innern ihr verborgen geblieben sein konnte, denn Frauen sind darin von sehr feinem Gefühl und scharfe Beobachterinnen. Aus der Weisheit, wie sie sich mir gegenüber gab, wie sie es litt, daß ich minutenlang ihre schöne Hand in der meinigen hielt und öfter und inniger, als es bloße Höflichkeit gestattet, an meine Lippen küßte, durfte ich wohl entnehmen, daß auch ihr Herz sich mir zugewendet hatte, und so lebte ich in einem seltsamen Zauber dahin, in glücklichen Zukunftsträumen schwelgend. Da erschien wie aus den Wolken gezeichnet, plötzlich ein entfernter Verwandter des Präsidenten in dessen Hause. Er war Offizier, zum Major avancirt, von einer kleinen Garnison nach der Hauptstadt versetzt worden und einer der schönsten Kavallerie-Offiziere, die man sehen konnte, auch verhältnißmäßig zu seinem Range noch von jugendlichem Alter, er war wohl vier- oder fünfundsanzig Jahre alt. Man sagte, daß er ungeheuer reich sei, verschiedene Güter besäße und nur aus Liebhaberei sich dem Militärstande gewidmet hätte, bei dem man ihn, gerade, da er ein sehr befähigter Offizier, aber geneigt war, seinen Abschied zu nehmen, festzuhalten suchte, indem man ihn beim Avancement begünstigt hatte. Der Major trat mit einem Selbstbewußtsein, einer Sicherheit auf, die ihn bald in allen Zirkeln die erste Stelle einnehmen ließen, und besonders im Hause des Präsidenten hatte er bald, auf seine glänzenden Eigenschaften und auf seine entfernte Verwandtschaft

füßend, sich zum Herrn der Situation gemacht. Anfänglich schien Clothilde wenig geneigt, sich der Herrschaft des Alles besiegenden Vaters unterzuordnen, aber er besaß eine große Gabe, sich angenehm und einschmeichelnd und doch wieder so männlich selbstbewußt zu geben, daß auch Clothilde, dieses selbstständige, abgeschlossene Mädchen, sich nach und nach seinem Einfluß zu fügen begann. Mir gegenüber beobachtete der Major die ausgesuchteste Höflichkeit, die manchmal fast an Ironie streifte, aber er fand in mir einen stets gerüsteten, kampfbereiten Gegner, und es gelang ihm nicht, mir bei den Uebungen in den verschiedensten ritterlichen Fertigkeiten, die er oftmals anregte, den Meister zu zeigen, wie es wohl, wenn auch allgemein geschieht, in seiner Absicht liegen mochte.

Ich hatte auf dem Gute meines Vaters schon als Knabe mit ledern Muth und großer Sicherheit mein Pferd getummelt um mich bei den tollen Ritten und Wettrennen, die jetzt veranstaltet wurden, nicht als ein wahrer Centaur zu zeigen, und das Pferd, das ich mir in der Hauptstadt hielt, war das Beste, das aus der Pferdezucht meines Vaters hervorgegangen war; ein echtes Vollblut, dessen schlankes Glieder mit Sehnen von Stahl versehen zu sein schienen, und dem an Ausdauer so leicht keins gleich kam. Auch im Pistolenschießen nach der Scheibe, in der er eine nicht geringe Fertigkeit besaß, kam mir meine Liebhaberei für den Gebrauch von Schießwaffen sehr zu statten, ich hatte eben in meinem Vater, der bekanntlich in diesen Dingen eine Autorität war, einen guten Lehrmeister gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

e. **Kastede**, 24. October. Der zum Pastor der Gemeinde Neuenhutorf ernannte bisherige Hülfsprediger hiesiger Gemeinde, Herr Abbe, wird dem Vernehmen nach seine neue Stellung am 1. Januar 1883 antreten und bis dahin hier seine bisherigen Funktionen wahrnehmen.

Mit dem 1. Januar kommenden Jahres tritt der Herr Förster Duhme zu Ganthausen in den wohlverdienten Ruhestand. Ueber einen Nachfolger desselben ist Definitives noch nicht bekannt, doch dürfte die Angelegenheit gleich nach der Rückkehr Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs nach Oldenburg, welche man zum 1. November erwartet, erledigt werden.

Die Arbeiten an der projektirten Chaussee Delfshausen-Nastede, welche Anfangs September in Angriff genommen wurden, schreiten so rüstig weiter, daß die Erdarbeiten im Laufe dieser Tage fertiggestellt werden dürften. Mit Beginn des nächsten Frühjahrs werden alsdann die weiteren Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Richtung der neuen Chaussee ist vorzüglich gewählt, beim Einmünden derselben in die Großenmeer Chaussee bei dem Hause des Wirthes Kaber zu Delfshausen hat man den Blick in gerader Linie direkt auf den Kasteder Kirchturm. Außer der Chaussee nach Nastede und Großenmeer mündet bei dem genannten Hause die ebenfalls neu anzulegende Chaussee nach Jade. Eigenthümlicherweise bildet dieser Punkt die Grenze dreier Gemeinden, welche ihrerseits wieder zu verschiedenen Aemtern gehören, nämlich Gemeinde Kastede (Amt Oldenburg), Gemeinde Jade (Amt Varel) und Gemeinde Großenmeer (Amt Esfleth).

Die nach längerer Pause heute Nachmittag im Ahlers'schen Gasthause stattgehabte Versammlung diesseitiger Abtheilung Oldenburgischer Landwirtschafts-Gesellschaft war nicht besonders stark besucht. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da der Generalsecretär v. Mendel seinen für heute projectirten Vortrag „Ueber Winterfütterung“ in Folge dessen zurückzog, denselben jedoch für eine spätere außerordentliche Versammlung, welche auf Sonntag, den 5. November d. J., festgesetzt wurde, in Aussicht stellte. Im Uebrigen bot die heutige Versammlung, welche somit fast ausschließlich den freien Besprechungen gewidmet war, viel Interessantes. Zunächst verlas der Herr Vorsitzende zwei Schreiben des Centralvorstandes, durch welche die einzelnen Abtheilungen aufgefordert werden, sich zu äußern einerseits über die Mäuseplage und deren zweckmäßige Bekämpfung, andererseits über Vorschläge, betreffend Aenderungen des bisherigen Güter-Verfahrens. Beide Gegenstände wurden auf die Tagesordnung der nächsten ordentlichen Versammlung gesetzt. Der Herr Vorsitzende referirte dann kurz über die im Laufe des Sommers zu Nordenhamm stattgefundene General-Versammlung und machte offiziell bekannt, daß der Antrag der Abtheilung Nastede, die nächstjährige General-Versammlung möge hier in Nastede stattfinden, angenommen worden sei. Die Besprechung über das Arrangement dieser Versammlung, sowie ob es wünschenswerth sei, gleichzeitig mit dieser General-Versammlung eine Thierschau im hiesigen Orte zu verbinden, wurden ebenfalls auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Zur Besprechung der in Oldenburg abgehaltenen Thierschau, welche im Großen und Ganzen allseitig als gelungen bezeichnet wurde, übergehend, wurden aus der Versammlung namentlich darüber Wünsche laut, es möge die Altersgrenze der zur Prämierung gelangenden Stiere nicht wie bisher auf 2 1/2 Jahre, sondern auf 3 Jahre festgesetzt werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung fanden lebhaft Besprechungen statt über die Zweckmäßigkeit und Verwendung der Kleierde resp. Mergel in hiesiger Gegend zur Verbesserung des Bodens. Die Ansichten darüber waren sehr getheilt und endeten die Besprechungen damit, daß der Herr Generalsecretär v. Mendel den Anwesenden dringend ans Herz legte, der Bodenverbesserung durch Verwendung von Mergel jedenfalls eine weit größere Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen, als bisher vielfach geschehen. Als Ersatz für den heute ausgetheilten größeren Vortrag sprach Herr v. Mendel schließlich über die große Bedeutung des Gypses als ausgezeichnetes Conservirungs- und Kräftigungsmittel des Düngers in Viehhäfen sowohl wie auf besonders angelegten Düngstätten. Mit der Aufnahme neuer Mitglieder endete die heutige Versammlung.

**W. Rodenkirchen**, 25. Octbr. Gestern wurde zu Hartwarden ein dem Landmann Hinr. Gassen daselbst gehörendes Kalb, welches auf den Bahndamm gerathen war, von dem von Nordenhamm kommenden Zuge überfahren und zermalmt. Das Kalb hatte einen Werth von etwa 150 Mark.

### Man ist zu viel!

(Schluß.)

Was nun die alkoholischen Getränke anbetrifft, so ist ihre Wirkung auf den Magen die allerungünstigste Ursache von mindestens Dreiviertel aller Verdauungsstörungen, aller Schwäche und Appetitlosigkeit. Vor Allem sind es die Liqueure, die man darin anklagen muß. Ihr zu oft wiederholter Gebrauch erregt die Magenschleimhaut, raubt ihr aber nach und nach alle Lebenskraft und macht sie unfähig, dem täglichen Aufbruch des Verdauungsaktes Folge zu leisten. Eine ähnliche Wirkung wird das Bier hervorbringen, das außerhalb des Frühstücks oder Mittags genossen wird. Dieses nach der Mahlzeit oft nützliche Getränk ist stets für die Verdauung und den Appetit schädlich, sobald es in größerer Quantität während des Tages resp. Abends genossen wird. Der bloß nach Tische genommene Liqueur hat durchschnittlich keine Nachttheile, wenn seine Quantität gut und das Quantum mäßig ist, oft leistet vor Allem der echte, reine Kummel die besten Dienste bei der Verdauung, besonders bei Neigungen zur Entzündung von Gasen. Es ist nicht nur, daß der Magen in der Veränderung die Regelmäßigkeit liebt, er liebt vor Allem die Harmonie. Jeder weiß, daß die Freude,

die Furcht, kurz jede Aufregung den Appetit rauben, die Verdauung paralytisiren kann.

Es giebt Personen, die ohne Musik nicht verdauen können; Dr. Berron gehörte zu diesen, und das war das Geheimniß seiner Leidenschaft für die Oper. Ein Mensch mit empfindlichem Magen muß mit heiteren Menschen zusammen essen; vor allen Dingen aber Diskussionen und Zank während der Mahlzeit vermeiden. Ihnen muß man ganz speziell den famosen Vergleich Brillat-Savarin's zuschreiben, der da erklärte, daß der Zorn bei Tische die Wirkung auf den Magen habe, als verschlänge er einen Knäuel von Nadeln. Feststehend ist auch, daß man nach Tische ruhen, und nicht, wie viele glauben, sich Bewegung machen muß. Es handelt sich hier nur um eine kurze, etwa eine Stunde dauernde Ruhe. Was die Siesta anbelangt, so versteht man darunter die Ruhe nach der Mahlzeit in den heißen Ländern. Bei uns kann man sich nach einer Stunde einer mäßigen Bewegung in freier Luft hingeben, um die Arbeit der Verdauung zu begünstigen, denn man verdaut mit seinen Weinen so gut wie mit seinem Magen, hat Dr. Chomel gesagt. Sehr wesentlich ist es, die Nahrung gut zu vertheilen, sie gut durchzukauen, ja nicht verschlingen; dafür hat die Kunst, beim Mangel der Natur, dem Menschen jetzt die künstlichen Gehilfen gegeben. Die Leute, die an Magen leiden, werden sich bei einem aktiven Leben besser befinden, als jene, die unbeschäftigt in Einsamkeit und Trägheit ihr Leben verbringen. Um den ganzen Organismus thätig zu erhalten, sind gymnastische Uebungen, kalte Abreibungen, sowie Seebäder zu empfehlen.

Sehr bedeutungsvoll ist es, daß Personen, die an Verdauungsschwäche leiden, zu bestimmten Stunden essen, der Magen muß sich dadurch an eine ihm dienliche Disziplin gewöhnen, die ihn vor falschen Sensationen des Hungers bewahrt, die bei Magenleiden häufig vorkommen und stets gefährlich sind.

### Potsdamer Spukgeschichten.

Von Ludovica Hefekiel.

(Fortsetzung.)

Es entstand eine kleine Pause, dann sagte der Hauptmann: „Wie war mir denn, meine Gnädigste, gab es nicht auch in der Stadt selbst Spukhäuser und Spukgestalten?“ „Freilich,“ entgegnete die Dame sehr eifrig, „und damit komme ich zu den Lokalsagen; sie sind gar nicht unbeträchtlich und wo mich da mein Gedächtniß im Stiche läßt, werde ich meine Zette zur Hilfe rufen, die ist ein Potsdamer Kind gleich mir und weiß in diesen Dingen noch besser Bescheid als ich.“

Zette war die rechte Hand der Frau Geheimrätthin, sie stammte aus der Sieserisgasse und hatte sich vom Kindermädchen zur Wirthschafterin heraufgedient; jeder von den Gästen der Geheimrätthin kannte sie, und sie wurde längst nicht mehr zu den Diensthöfen gezählt.

„Eine Spukgestalt aber will ich Ihnen vorher noch nennen, die den meisten von Ihnen bekannt sein wird,“ fuhr die Dame fort, „ich meine den General von Einsiedel, der allerdings auch wieder in den Sagenkreis Friedrichs des Großen gehört. Sie kennen Alle die Geschichte des unglücklichen Mannes?“

Die meisten Anwesenden verneigten sich zustimmend, und der Assessor sagte: „Ganz genau vermag ich mich derselben nicht mehr zu erinnern, meine gnädige Frau.“

„Der General von Einsiedel,“ begann die Gräfin, „zeichnete sich unter Friedrich Wilhelm I. in den Kämpfen mit Schweden aus, auch unter Friedrich II. pflüchte er Lorbeeren, bis er im Jahre 1744 sich in Folge einer militärischen Unsaire bei Prag die Ungnade des Königs zuzog. Er wohnte seitdem in dem hübschen weißen Hause an der Ecke des alten Marktes zu Potsdam, das er sich schon früher erbaut hatte, ein geistig und körperlich gebrochener Mann, obgleich ihn das Kriegsgericht freigesprochen hatte. In diesem Hause ist er auch gestorben, seine Leiche wurde in das Erbbegräbniß seiner Familie nach Wiesersdorf gebracht, aber in Potsdam erzählte man sich, Friedrich der Große habe den General in seinem eigenen Hause heimlich hinhängen lassen, und der Geist des unschuldig Gemordeten gehe seitdem darin um. Den Einsiedler nannte man das Haus kurzweil, nach dem redenden Wappen seines Erbauers, das über der Thür angebracht war, der Einsiedler heißt es noch heute und dem freundlichen Gasthause, in dem jahraus, jahrein zahllose Reisende ruhig schlafen, ohne im Geringsten von dem alten General molestirt zu werden, sieht es Niemand an, welche blutige Sage sich an seine Mauern knüpft.“

Wieder entstand eine Pause, Zette reichte Erfrischungen herum und erhielt von ihrer Herrin einen Wink, sich nicht aus dem Zimmer zu entfernen, diese aber fragte: „Wünschen die Herrschaften noch mehr Potsdamer Spukgeschichten?“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Abermals hat der Revolver in wahrhaft graufiger Weise zwei blühende Menschenleben vernichtet. Abermals hat in leidenschaftlicher Aufwallung ein Liebhaber seine Geliebte ermordet und dann die Waffe gegen sich selbst gefehrt. Diesmal ist es nicht ein Mann aus den untern Schichten des Volkes, nicht ein in Wohlhabenheit lebender Privatmann, diesmal ist es ein höherer aktiver Militär, welcher die schaurige That begangen. . . . Um 6 Uhr am vorigen Montag früh weckte in dem Hause Schiffbauerdamm 18 in Berlin lautes, gellendes Hilfesgeschrei die Bewohner aus dem Schlafe. In großer Aufregung stürmte man von allen Seiten, den Hülfserufen folgend, nach der Wohnung in der zweiten Etage und fand hier den Burschen des Inhabers der Wohnung, des Hauptmanns im 82. Regiment, Freiherrn v. Schrötter, welcher zur Turnanstalt in Berlin kommandirt war, händeringend vor. Drinnen in der Wohnung aber bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick. Mitten in der

Wohnstube lagen, Beide nur mit dem Hemd bekleidet, in einer Blutlache der Hauptmann v. Schrötter, und neben ihm, so daß sein Kopf zu ihren Füßen ruhte, seine Geliebte, ein aus Preussisch-Holland stammendes Mädchen Namens Jacobi. Man will wissen, der Hauptmann habe sich von der Dame, die seit 4 Jahren bei ihm wohnte, trennen wollen, und darüber sei es zum Mord und Selbstmord gekommen. Er war etwa 38, sie 32 Jahre alt.

**Allerlei.** In der Kaserne in Jena wird eine Vorrichtung für warme Bäder geschaffen, so daß im Winter jeder Soldat sich 2 Mal wöchentlich baden kann. — Der alte Koller, der berühmte Seiltänzer, hat im Spital zu Leipzig geendet. — Kreuzberg, der ebenso berühmte Menagerie-Besitzer, lebt blutarm im Spital in Landsbut. — In einem Garten in Dessau steht ein Apfelbaum in voller Blüthe. — Der in Wien gestorbene Musikdirektor Th. Kullack war ganz ein Musikant nach dem Herzen Rothschilds, denn er konnte auch mit der Tische klumpen, in welcher nämlich nicht weniger denn 6 bis sieben Millionen Mark stecken. — In Prag ist ein 17jähriges sehr schönes Mädchen im Zustande der Schlaftrunkenheit aus einem Fenster des dritten Stockwerks gefallen. Es war augenblicklich todt. — Der Komet ist nur noch für Frühaustritte zu sehen; er zeigt sich Morgens 4 Uhr am südöstlichen Horizont. — In Belgrad (Serbien) hat die Wittve eines hingerichteten Obersten Markowicz in der Kirche auf den König Milan geschossen, ohne ihn zu treffen. Sie wurde sofort ergriffen. — An dem jüngsten Donnerwetter ist der Standesbeamte in Leipzig schuld, denn er hat Fräulein Donner, eine Sängerin, mit dem dramatischen Felden Wetter vermählt, und die Geistlichkeit hat ihren Segen dazu gegeben. — Die stechbriestlich verfolgten Durchbrenner, die Schulknaben Otto und Karl Möncher von Gotha, sind bei ihren Verwandten aufgefunden worden.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. October 1882:

22. Abonnements-Vorstellung:

**Egmont.**

Drauerspiel in 5 Acten von Göthe.

### Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**

Am Sonnabend, den 28. October:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Am Sonntag, den 29. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willms.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

**Garnisonkirche.**

Sonntag, den 29. October:

Kein Gottesdienst.

Dienstag, den 31. October:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**

Sonntag, den 29. October:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 26. October 1882.		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,20	101,75
40%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,50	101,50
40%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,75
40%	Zweyerische Anleihe.	99,75	100,75
40%	Bareler Anleihe.	99,75	100,75
40%	Dammer Anleihe.	99,75	—
40%	Widderhauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.-)	100	101
40%	Brater Sietachs-Anleihe.	99,75	—
40%	Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,75
40%	Landesbankliche Central-Pfandbriefe.	100,50	101,05
30%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Marl.	148,90	—
40%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen.	100.	—
41 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1873.	—	—
31 1/2%	Hamburger Staatsrente.	88,10	—
41 1/2%	Wiesbadener Anleihe.	—	—
40%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100,60	101,15
41 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe.	103,75	—
41 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40%	do. do. von 1878.	93,95	94,50
41 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27-29.	100.	—
40%	do. do. do.	95.	99.
41 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hammov. Hypoth.-Bank.	101,30	101,85
40%	do. do. do.	96,20	96,75
50%	Norddeutscher Prioritäten.	—	—
50%	Russische Prioritäten.	101.	102
40%	Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
40%	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1882.]	156	—
40%	Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1882.	—	—
40%	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthebe)	—	95
40%	Zins vom 1. Juli 1882.	—	—
40%	Oldenburger Verkehrs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Marl.	—	285
40%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,60	168,40
40%	„ London 1 Mfr.	20,34	20,44
40%	„ Wechsel unter 100 L. im Einlauf 3 Mfr. unter Cours.	—	—
40%	„ New-York für 1 Doll.	4,17	4,23
40%	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—

### Anzeigen.

Feinste Nienburger Speisekartoffeln

liefert billigst frei ins Haus das Express-Comptoir. Markt 21.

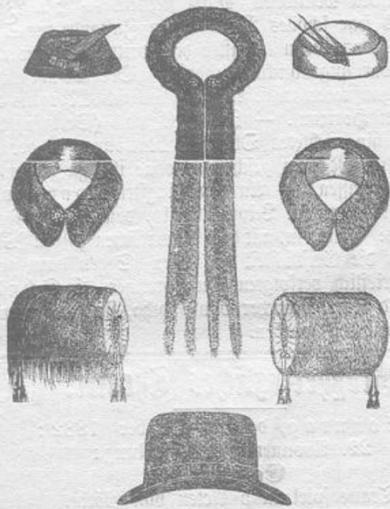
Salzgurken.

H. Gallerstedt.

Vollständiges Lager in allen  
**Kindersachen,**

als: **Kleidchen** und **Paletots** in allen Größen und Stoffen, elegant,  
**Strümpfe** in allen Längen, **Hemdchen** in verschiedenen Façons und allen Größen  
**Hosen** in allen Größen und Stoffen, **Taufkleider**, **Unterzieheuge**,  
**Läppchen**, **Schürzen**, **Hütchen**, **Kragen** und **Manschetten**,  
**Röcke** in allen Stoffen u. Größen, **Handschuhe**, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

**Theodor Meyer,**  
Gehaus Langestraße 12.



Das  
**Pelzwaaren Geschäft-**

von  
**Ferdinand Bernard,**  
Schüttingstr. 11,

empfehl ein grosses Lager fertiger **Pelz-**  
**waaren** aller Art in den neuesten Façons  
zu billigen Preisen.

Mache besonders aufmerksam auf eine  
grosse Auswahl in Garnituren, als Nerz,  
Iltis, Bisam, Lucks, Waschbär, Skons, Affen,  
Opossum, Silsken u. s. w.

Reparaturen und Bestellungen werden  
prompt und billigst ausgeführt.

**Hüte** und **Baschlikmützen** in grosser  
Auswahl. **Ferd. Bernard.**

**Express-Compagnie.**

Zur bevorstehenden Umziehezeit halten unsere **gedeckten**  
**Möbelwagen**, sowie unser **Dienstmanns-Institut** und  
**Speditions-Geschäft** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

**Express-Compagnie.**

J. Bruns.

COMPTOIR: Langestrass 87.

**Sophas,**

**Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-**  
**rahmen, Matratzen etc. etc.** äusserst billig bei

**Joh. Degen, Tapazier, Nächsternstr. 31.**

**Die Färberei und Druckerei**

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**  
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und  
echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für  
seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,  
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau**, echt **Indigo-**  
**blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Lächer, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.  
**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne,  
Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdegarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt  
**Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**Bremer Lebensversicherungs-Bank.**

Die Bank übernimmt Versicherungen auf **Todes- und Erlebensfall**, sowie **Renten-, Aus-**  
**steuer- und Militärdienst-** Versicherungen, die beiden letzteren auch in der Weise, daß im Fall früheren  
Ablebens des Versicherungsnehmers die fernere Prämienzahlung **aufhört**, die Versicherung aber zum Vollen  
in Kraft bleibt, während die Bank, wenn das versicherte Kind sterben oder später nicht als Soldat ein-  
gestellt werden sollte, die Einlagen zurückerstattet, event. mit dem 21. Lebensjahre die Versicherungssumme voll  
auszahlt.

Ferner gewährt die Bank an **Beamte**, gegen Verfall der Policen, **Cautionsdarlehen.**  
Näheres besagen die Prospekte und Versicherungs-Bedingungen, welche bei den Bank-Agenturen zu haben  
sind. Vertreter in Oldenburg Herr **Franz Kandelhardt.** Die Direction.

**K a f e d e.** Der gesammte bewegliche Nachlaß der  
verstorbenen Gesche Margarethe Düfer von Nastede bestehende  
namentlich 1 Bett, 2 Koffer, Kleidungsstücke, Leinengeng,  
einige hundert Ellen Leinen, Drelle und einige Gold- und  
Silberfachen, wird am

**Sonnabend, den 28. Oct. d. J.,**

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

in **Stührenberg's Gasthause** zu Nastede öffentlich meist  
bietend mit geraumer Zahlungsfrist verkauft, wozu einladet  
**C. Sagendorff, Auct.**

**K a f e d e.** Frau Wittwe Hausmann Joh. Janssen  
zu Hankhausen läßt

**am 2. November d. J.,**

Nachmittags 1 Uhr,

das ganze Holzlager, etwa  
**100 Stämme Eichen,**  
worunter schweres Holz, bei ihrem Hause öffentlich meist-  
bietend mit geraumer Zahlungsfrist verlaufen, wozu einladet  
**C. Sagendorff, Auct.**

**L e h m d e n.** Am

**27. October d. J., Nachm. 3 Uhr,**

präcise anfangend, wird der gesammte Nachlaß der ver-  
storbenen Wittwe Johann Gerhard Alberzart zu  
Lehmden, namentlich:

1 Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 6 Rohrstühle, 2  
eich. Tische, 1 tann. do., 2 vollst. Betten, 1 eichenen  
Koffer, 1 amerik. Wanduhr, zinnerne Kaffeekannen,  
Kummen, Teller und Löffel, Porzellanfachen, Schilde-  
reien, eis. Töpfe, 1 Plätteisen, 1 Kesselhaken, 1 Drei-  
fuß, Lampen, 1 Spiegel, Frauenbekleidungsstücke und  
sonstige Haus-, Küchen- und Adergeräthe,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden,  
wozu einladet

**C. Sagendorff, Auct.**

**K a f e d e.** Frau Wittwe W. G. de Couffer zu Silber-  
kamp beabsichtigt unter der Hand zu verkaufen:

1. die zu Lehmden, am Hauptwege, nahe der Eisenbahn-  
station Hahn belegene olim Steenken Stelle, Haus  
mit 1,7265 ha gleich 20 1/2 Sch. E.,  
2. die sogenannte Groshaje zu Lehmden, gemergeltes  
Moor- und Lehmland, gute Weide, groß 9,7280 ha,  
in Abtheilungen.

Kauflustige werden ersucht,

**6. November d. J.,**

Nachm 4 Uhr,

im **Lehmdenkrug** anwesend zu sein, um zu contrahiren.  
Sollte ein Verkauf der Steenken Stelle nicht zu Stande  
kommen, dann soll solche alsdann verheuert werden.

**C. Sagendorff, Auct.**

Beste doppelt gefiebte

**Nusskohlen**

liefert in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu  
billigsten Preisen frei ins Haus das

**Express-Comptoir,**

Markt 21.

Neue große  
türkische und Catharinen-  
**Pflaumen.**

**H. Hallerstedt.**

Doppelt gefiebte

**Nusskohlen,**

a Centner 90 Pf. empfiehlt

**F. C. Hannemann, Poststr. 5.**

**Glaschenbier**

liefert frei ins Haus

**S. Theilsieffe, Langestr. 87.**

**Zu verkaufen.**

3 verschiedene Sorten **Taschenmesser.**

**Diedr. Tietjen, Poggenburg 27.**

Doppelgefiebte

**Nusskohlen**  
empfehlen **Wallrichs & Ahlers,**  
Nadorsterstraße 68.

Feinste

**Chocoladen,**

**Cacaos, Biscuits,** sowie echten **Chines. Thé**  
empfehl billigt

**F. C. Hannemann, Poststr. 5.**

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser**  
zum **Waschen.** **Diedr. Tietjen,**  
Poggenburg 27.

In unseren Gebäulichkeiten haben von jetzt bis Mai  
1883 noch große trockene und leicht zu listende

**Lager-Männlichkeiten**

für Getreide u. zu vermieten

**J. D. Spreen & Sohn,**

Rosenstraße nahe beim Bahnhof und Stan.